

PERSÖNLICHKEITEN DER SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE

EIN PROJEKT DES ARBEITSSCHWERPUNKTES
SALZBURGER MUSIKGESCHICHTE AN DER ABTEILUNG
FÜR MUSIKWISSENSCHAFT DER UNIVERSITÄT MOZARTEUM



LILLI LEHMANN

EIGENTLICH ELISABETH MARIA LEHMANN, VERHEIRATETE ELISABETH MARIA LEHMANN-KALISCH, TOCHTER DES TENORS CARL AUGUST LEHMANN UND DER HARFENVIRTUOSIN UND SÄNGERIN MARIA THERESIA LÖW

SÄNGERIN, GESANGSPÄDAGOGIN, REGISSEURIN UND MÄZENIN

* 24. NOVEMBER 1848 IN WÜRZBURG

† 17. MAI 1929 IN BERLIN

Einer Künstlerfamilie entstammend und von ihrer Mutter zur Sängerin ausgebildet, debütierte Lilli Lehmann am 20. Oktober 1865 am Deutschen Landestheater Prag als Erster Knabe in Mozarts *Zauberflöte*. Im Laufe ihrer Karriere sollte sie nicht nur in diesem für ihren Werdegang programmatischen Werk sämtliche Sopran-Rollen übernehmen, sondern zudem eine enge Verbindung mit dem Œuvre ebenso wie mit der Geburtsstadt des Komponisten eingehen.

Engagements führten die Sängerin zunächst über Danzig (1868/69) und Leipzig (1869/70) an die Berliner Hofoper, an der sie mit Unterbrechungen bis 1885 unter Vertrag stand. Von Richard Wagner besonders geschätzt und wiederholt in künstlerischen Belangen konsultiert, reüssierte Lehmann bei den ersten Bayreuther Festspielen 1876 im *Ring des Nibelungen*. Wiewohl es in späterer Folge zu einem Zerwürfnis zwischen den beiden Künstlerpersönlichkeiten kam – Wagner überließ der mittlerweile international gefeierten Sängerin für die Uraufführung des *Parsival* 1882 zwar die musikalische Einstudierung, nicht aber die von ihr erhoffte Inszenierung der Blumenmädchenszene –, avancierte Lilli Lehmann zu einer der gefragtesten Wagner-Interpretinnen, deren internationale Karriere bereits Ende der 1870er Jahre mit Gastspielen unter anderem in Stockholm, London, Prag und Wien begann.

Ihre erste von insgesamt vier mehrmonatigen, mit hoch dotierten Auftritten verbundenen Tournées in die USA, die Lehmann 1885 antrat, verhalf ihr zum Durchbruch jenseits des Atlantiks. An der Metropolitan Opera in New York, an der sie in den folgenden sechs Jahren die großen Wagner-Partien interpretieren und dessen Werk in den USA zu Popularität verhelfen sollte, debütierte Lehmann als Carmen in Bizets gleichnamiger Oper. Dieses erste, von höchsten Erfolgen gekrönte

Engagement in den USA führte jedoch auch zu einem Konflikt mit der Intendanz der Berliner Hofoper, ignorierte die Sängerin doch ihr Vertragsverhältnis mit dem deutschen Opernhaus. Der Kontraktbruch zog nicht nur eine hohe Konventionalstrafe, sondern ihren deutschlandweiten Boykott nach sich; erst auf Intervention Kaiser Wilhelms II. kam es zu ihrer Rehabilitierung.

Im Zuge ihrer dritten Auslandstournee heiratete die Sängerin im Februar 1888 in New York den Tenor Paul Kalisch, die Ehe blieb kinderlos und scheiterte letztlich aufgrund der Beziehung Kalischs mit Lehmanns Nichte.

Bei den von der [Internationalen Mozart-Stiftung](#) als Vorläufer der [Salzburger Festspiele](#) begründeten mehrtägigen [Salzburger Musikfesten](#), die zwischen 1877 und 1910 in unregelmäßigen Abständen stattfanden und zur künstlerischen Realisierung einer Vielzahl auswärtiger Kräfte bedurften, wirkte Lilli Lehmann ab 1901 nicht nur als Interpretin mit, sondern fungierte bei den letzten beiden Musikfesten, die bereits Festspielcharakter hatten, auch als Regisseurin und künstlerische Leiterin. Mit ihren ab 1916 am [Konservatorium Mozarteum](#) veranstalteten Kursen für Stilgesang legte sie zudem den Grundstein für die renommierte [Internationale Sommerakademie](#). Lilli Lehmann prägte die kulturelle Entwicklung Salzburgs in der Zeit von 1901 bis 1928 entscheidend mit, wobei sie unter anderem neue Akzente in der Mozart-Interpretation setzte, und avancierte über ihre künstlerischen Aktivitäten hinaus zu einer der wichtigsten Kulturförderinnen der Stadt. Ihr nicht zuletzt finanzielles Engagement für die Errichtung des Mozarteumgebäudes in der Schwarzstraße (1910–1914) und den Erwerb des Mozarthauses brachte ihr den Beinamen „Mutter des Mozarteums“, die Ehrenpräsidentschaft der Internationalen Stiftung Mozarteum sowie 1920 die erste weibliche Ehrenbürgerschaft Salzburgs ein.

Zu Ehren der für die Salzburger Musikkultur höchst einflussreichen und verdienstvollen Künstlerin vergibt die Stiftung Mozarteum noch heute jährlich die erstmals 1916 geprägte „Lilli-Lehmann-Medaille“ an die talentiertesten Studierenden der Universität Mozarteum Salzburg. Seit 1935 erinnert die Lilli-Lehmann-Gasse nahe dem Äußeren Stein an die Ausnahmekünstlerin.

Das Repertoire dieser vielseitigen Sängerin präsentiert sich mit 120 nachgewiesenen Rollen unterschiedlichster Gattungen und Couleurs als auch für die damalige Zeit ungewöhnlich umfangreich, der Bogen spannt sich von der ‚Soubrette‘ und dem Koloratursopran über das dramatische Fach bis hin zu Mezzosopran- bzw. Altpartien.

Zu den wichtigsten Dokumenten der Gesangsgeschichte ebenso wie der Mozart- und Wagner-Rezeption des späten 19. Jahrhunderts gehören erhalten gebliebene frühe Tonaufnahmen.

Lehmann trat zudem als Autorin in Erscheinung. Neben ihrer detaillierten Autobiographie *Mein Weg* (1913), die nicht zuletzt ein musik- und mentalitätsgeschichtlich wertvolles Zeugnis darstellt, etablierte sich ihre mehrfach aufgelegte und ins Englische übersetzte Schrift *Meine Gesangkunst* (Berlin 1902) als eine der einflussreichsten gesangspädagogischen Unterweisungen ihrer Zeit.

AUSZEICHNUNGEN (AUSWAHL)

1901: Ehrenmitglied der Internationalen Stiftung Mozarteum

1906: Goldenes Verdienstkreuz mit der Krone und Ernennung zur k. k. Kammersängerin

1914: Erste Trägerin der Goldenen Mozart-Medaille

1916: Ehrenpräsidentin der Mozart-Gemeinde

1920: Ehrenbürgerin der Stadt Salzburg

1928: Verleihung des Titels „Professor“ durch den Bundespräsidenten

SCHRIFTEN

Victor Maurel, *Zehn Jahre aus meinem Künstlerleben 1887–1897. Vorrede und Übersetzung von Lilli Lehmann-Kalisch*, Berlin: Raabe & Plochow 1899.

Meine Gesangskunst, Berlin / Wiesbaden: Bote & Bock 1902.

Studie zu Fidelio (enthält auch Studie zu Tristan und Isolde), Leipzig: Breitkopf & Härtel 1904.

Mein Weg, Leipzig: S. Hirzel 1913.

AUDIOAUFZEICHNUNGEN

[http://www.mediathek.at/virtuelles-museum/Mozart/Mythos_Don_Juan_\(1787\)/Seite_5.htm.htm](http://www.mediathek.at/virtuelles-museum/Mozart/Mythos_Don_Juan_(1787)/Seite_5.htm.htm)
(1. 6. 2012)

BIBLIOGRAPHIE

A. Ehrlich, *Berühmte Sängerninnen der Vergangenheit und Gegenwart*, Leipzig: Verlag von A. H. Payne 1895.

Henry Edward Krehbiel, *Chapters of Opera*, New York: Henry Holt and Company 1911.

Geraldine Farrar, *The Story of an American Singer by Herself*, Boston / New York: Houghton Mifflin Company 1916.

Franz Stibral, *Lillie Lehmann – meine Freundin*, in: *Mozarteums Mitteilungen* 1 (1918), Heft 1, 1918, S. 3f.

- Walter Damrosch, *My Musical Life*, New York: Charles Scribner's Sons 1925.
- Georg Droscher, *Die vormals Königlichen, jetzt Preußischen Staatstheater zu Berlin*, Berlin: Otto Elsner Verlagsgesellschaft 1936.
- W. H., *Lilli Lehmann. Zum 30. Todestag am 16. Mai 1959*, in: *Mitteilungen der Internationalen Stiftung Mozarteum* 8 (1959), Heft 1/2, S. 7f.
- Kurt Honolka, *Die großen Primadonnen*, Stuttgart: J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachf. 1960.
- Walter Haas, *Nachtigall in Samt und Seide*, Hamburg / Düsseldorf: Marion von Schröder Verlag 1969.
- Erna Brand-Seltei, *Belcanto*, Wilhelmshaven: Heinrichshofen 1972.
- Paul Lorenz, *Lilli Lehmanns Wirken für Salzburg*, in: *Österreichische Musikzeitschrift* 27 (1972), Heft 7/8, S. 420–423.
- Jens Malte Fischer, *Große Stimmen*, Stuttgart: Metzler 1993.
- Karl Wagner, *Das Mozarteum. Geschichte und Entwicklung einer kulturellen Institution*, Innsbruck: Helbling 1993 (*Hochschuldokumentationen Mozarteum Salzburg*).
- K. J. Kutsch / Leo Riemens, Artikel *Lehmann, Lilli*, in: dies., *Großes Sängerlexikon*, 4., erweiterte und aktualisierte Auflage, Bd. 4: *Kainz – Menkes*, München: K. G. Saur 2003, S. 2665f.
- Uwe Schweikert, Artikel *Lehmann, Lilli*, in: *Die Musik in Geschichte und Gegenwart*, 2., neubearb. Ausgabe, hg. v. Ludwig Finscher, Personenteil, Bd. 10: *Kem–Ler*, Kassel: Bärenreiter / Stuttgart: Metzler 2003, Sp. 1504f.
- Jürgen Kesting, Artikel *Lilli Lehmann*, in: ders., *Die großen Sänger des 20. Jahrhunderts*, Bd. 1, Hamburg: Hoffmann und Campe 2008, S. 76–83.
- Peter Sommeregger, Artikel *Lilli Lehmann*, in: *MUGI. Musikvermittlung und Genderforschung: Lexikon und multimediale Präsentationen*, hg. v. Beatrix Borchard, Hochschule für Musik und Theater Hamburg, 2003f., Stand vom 1. 12. 2011, http://mugi.hfmt-hamburg.de/artikel/Lilli_Lehmann (3. 6. 2012).
- Adolph Kohut, *Die Gesangsköniginnen in den letzten drei Jahrhunderten*, Berlin: Verlag Hermann Kuhz [o. J.].
- Link 1: http://www.schaudorf.at/pdf/Lilli_Marie2006.pdf (3. 6. 2012).

Verfasserin: Julia Hinterberger

Stand: Dezember 2012

Kontakt: Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte an der Abteilung für Musikwissenschaft der Universität Mozarteum, Universität Mozarteum Salzburg, Schloss Frohnburg, Hellbrunner Straße 53, Raum EG 02

Postanschrift: Universität Mozarteum, Salzburg, Mirabellplatz 1, A-5020 Salzburg

© Arbeitsschwerpunkt Salzburger Musikgeschichte